

Bewegtes Leben – Klarianische Vielfalt

Referat am 11. April:

„GEBET + KONTEMPLATION“

Teil I

Blick in die Geschichte

1. Die Klarissen-Kapuzinerinnen - Entstehung und Präsenz im deutschsprachigen Raum
2. Die Kapuzinerinnen
3. Klarissen-Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung

1. DIE KLARISSEN-KAPUZINERINNEN

Einen Kurzüberblick über die Umstände der Entstehung der Klarissen-Kapuzinerinnen finden wir jeweils in der neueren franziskanischen Literatur, wie z.B. in „*Gewagtes Leben. 800 Jahre Klara und ihre Schwestern*“ von Martina Kreidler-Kos und Ancilla Röttger OSC, Freiburg 2011, S. 79 oder auch in „*Inspirierte Freiheit – 800 Jahre Franziskus und seine Bewegung*“, Freiburg 2009, dort im 3. Kapitel „Stammbaum der franziskanischen Ordensfamilie – geschwisterliche Bewegung im Überblick“, Zweiter Orden S. 56 ff. Nachfolgend seien zum Einstieg einmal die dort erwähnten Aspekte von S. 57 „Klaras Erbe: Schwestern und Konvente“ zusammengefasst:

- Die Frage nach der Armut nahm eine richtungsbestimmende Funktion auch im Zweiten Orden ein. Im Spätmittelalter erreichten Reforminitiativen der Brüdergemeinschaft auch die Frauenklöster. Die vier bedeutendsten Reformpersönlichkeiten sind
- Colette von Corbie (1381-1447; wirkt von Frankreich aus über Niederlande bis Deutschland /“Coletinnen“)
 - Beatrix von Silva Meneses (ab 1511 von Spanien aus bis nach Übersee -1551 Santo Domingo-/Konzeptionistinnen „Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens“)
 - Petrus von Alcántara (nach ihm benannte Barfüßer-Einsiedlerinnen in Spanien seit 1676)
 - Maria Laurentia Longo (nach Vorbild der Kapuzinerreform Gründung der Klarissen-Kapuzinerinnen 1538 in Neapel mit Ausbreitung in Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, erst im 20 Jht. in Deutschland; Satzung aus Klararegel, Konstitutionen der Colette von Corbie und den Kapuzinervorschriften zusammengesetzt)

Doch um etwas tiefer in die gewichte Entwicklung des neuen, starken Zweiges am „Stammbaum der franziskanischen Orden“, dem der Klarissen-Kapuzinerinnen, eintauchen zu können, ist es hilfreich, genauer auf das Leben und die Motivation der Gründerfigur zu schauen:

Die Gründerin der Klarissen-Kapuzinerinnen: Maria Laurentia Longo

Maria Laurentia Longo wurde ca. 1463 in Spanien (Katalonien) geboren, sie stammte aus dem adeligen Geschlecht Richenza. Sehr jung wurde sie mit Juan Llonc (auf ital. „Longo“) vermählt, aus der Ehe stammen zwei Söhne und eine Tochter.

Um 1506 kam sie mit ihrer Familie nach Italien, nachdem ihr Mann von Ferdinand von Aragon zum Vorsteher der königlichen Kanzlei in Neapel ernannt worden war.

Eine Magd versuchte, Maria Laurentia aus Rache zu vergiften, da diese sich darum bemüht hatte, sie von einem ehrbareren Lebenswandel zu überzeugen; die Folge davon war eine vollständige Lähmung.

In Loreto, wohin sie 1510/11 gepilgert war, erfährt sie eine wunderbare Heilung von ihrer schweren Krankheit, woraufhin die inzwischen verwitwete fast Fünfzigjährige eine tiefe, innere Umkehr erfährt. Sie erkannte es als ihre Berufung, den Fußspuren des Franziskus, des Armen von Assisi, zu folgen. Sie nahm das Kleid des Dritten Ordens des heiligen Franziskus und widmete sich von nun an ganz und gar dem Dienst Gottes, indem sie kranke Menschen pflegte.

1519 errichtete und leitete sie ein Hospital für unheilbar Kranke und schonte sich nicht, um möglichst vielen Kranken helfen zu können.

Am 3. Juli 1528 wurde mit der Bulle „Religionis zelus“ Papst Klemens VII der Orden der Minderbrüder Kapuziner errichtet.

1529/30 kamen die ersten Kapuziner nach Neapel und fanden Aufnahme durch Maria Laurentia Longo, die die Spiritualität der Kapuziner immer mehr kennen und schätzen lernte.

Als im selben Jahr eine Dominikanerin (Sr. Maria Carafa) im leerstehenden Klarissenkloster „Kloster der Weisheit“ mit einer Reform des Ordens der Dominikanerinnen begann, beschloss Maria Laurentia ihrerseits, **dem Rest ihres Lebens der Gründung eines Klarissen-Konventes zu widmen, der für den Zweiten Orden die gleiche erneuernde Bedeutung bekommen sollte wie die Kapuziner-Reform für den Ersten Orden.**

(Maria Laurentia Longo ist zu diesem Zeitpunkt ca. 67 Jahre alt!)

Ihr geistlicher Begleiter Kajetan (der Mitbegründer des Ordens der Theatiner) bestärkte sie in ihrem Wunsch, ihr Lebenswerk mit der Gründung einer kontemplativen Gemeinschaft zu beenden, da er dies als von Gott eingegeben erkannte.

1535 bestätigt die Gründungsbulle „Debito Pastoralis Officii“¹ von Papst Paul III Maria Laurentia Longo die Errichtung ihres Klosters „Heilige Maria zu Jerusalem“ in Neapel und bezeichnet es als **Frauenkloster des Dritten Ordens des hl. Franziskus nach der Regel der hl. Klara** (heute würden wir vielleicht sagen „kontemplative Franziskanerinnen“).

Maria Laurentia Longo wird zur Äbtissin auf Lebenszeit bestimmt und darf aufgrund ihres Alters (über 70) sofort den Ordenshabit anlegen und ohne Noviziat die ewige Profess auf die drei Gelübde ablegen.

¹ Auszug aus der Bulle: „Die Pflicht des Oberhirtlichen Amtes, das Uns von oben übertragen worden ist, erwartet und verlangt von Uns, die Wünsche der klugen Jungfrauen, die das geweihte Kleid tragen, wohlwollend aufzunehmen, zu erfüllen und mit unserer Hilfe zu unterstützen, damit sie durch ihre öffentlichen Gelübde ihre Jungfräulichkeit dem einzigen Bräutigam, Jesus Christus, weihen und so wunderbare Blumen und reiche Früchte für das religiöse Leben entwickeln. Nun wird Uns hier von Unserer geliebten Tochter in Christus, Maria Laurentia Longo, einer katalanischen Dame, eine Bittschrift unterbreitet. Aus dieser erfahren Wir, dass die genannte Maria auf ihre Kosten das Spital „Heilige Maria vom Volk“ für Arme und Unheilbare gegründet, erhalten und selbst bei der Pflege mit Hand angelegt hat. Sie hat sich unermüdlich eingesetzt, um Vorsorge für den Unterhalt zu treffen. Jetzt ist sie selbst durch Krankheit und vorgerücktes Alter behindert und möchte nun in ihrem frommen Eifer vom tätigen zum kontemplativen Leben übergehen, das sicherer ist. ... Wir also, im lebhaften Verlangen, besonders in Unseren Tagen das religiöse Leben wirksam zu fördern, nehmen den frommen Wunsch der genannten Maria sehr zu Herzen, und Wir geben ihr kraft Unserer Apostolischen Autorität und dieses gegenwärtigen Schreibens die Vollmacht, dieses Kloster am genannten Ort in der Nähe des Spitals zur guten Vollendung zu führen. ... Wenn dieses Kloster bereits mit der Klausur versehen ist, ..., erheben Wir es ohne weitere Umfrage kraft des Wortlautes dieses Briefes zu einem **Frauenkloster des Dritten Ordens des hl. Franziskus nach der Regel der hl. Klara** ...“

Durfte sie anfangs zwölf Frauen aufnehmen, wurde bereits ein Jahr später² diese Zahl auf 33 erhöht, da der Zulauf immens war.

Am **10. Dezember 1538** spricht das Motu Proprio des Papstes „Cum monasterium“³ vom Kloster als vom Orden der heiligen Klara (=2. Orden!).

→ offizieller Geburtstag des Ordens der Klarissen-Kapuzinerinnen

Der Papst bestimmt, dass die Kapuziner die seelsorgliche Verantwortung für die Gemeinschaft auf sich nehmen und weist darauf hin, dass die Schwestern der Regel der heiligen Klara so strikt wie möglich folgen wollen – sie also zum Orden der Klarissen gehören.

Neben der Übernahme der Klara-Regel wurden keine neuen Konstitutionen aufgestellt, sondern man passte die Satzungen der heiligen Coletta den Bedürfnissen der Neugründung an und fügte ihnen einige Gebräuche der Kapuziner hinzu.

Ende 1542 stirbt Schwester Maria Laurentia, ca. 80jährig.⁴

Ausbreitung der Klarissen-Kapuzinerinnen und ihre Präsenz im deutschsprachigen Raum

Der Orden der Klarissen-Kapuzinerinnen breitete sich bis zum 20. Jahrhundert stark in den romanischen Ländern aus: Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Lateinamerika.⁵

Allgemeine Wertschätzung fand dieser neue Ordenszweig vor allem durch die Merkmale des strengen, von der Welt abgeschlossenen Lebens in höchster Armut, ohne Mitgift und Besitz, in Einfachheit der schwesterlichen Gemeinschaft, vor allem durch das eifrige Gebetsleben bei Tag und bei Nacht.

² Breve Papst Pauls III vom 30. April 1536:

„An unsere geliebte Tochter in Christus, Maria Laurentia Longo, Äbtissin des Klosters Santa Maria in Gerusalemme zu Neapel Gruss und Apostolischen Segen.

Bei einer früheren Gelegenheit haben wir das Nonnenkloster ... ohne Vorbehalte gutgeheißen. ... **Zunächst haben Sie uns demütig gebeten, dass Wir mit Apostolischem Wohlwollen dafür sorgen möchten, dass dies Kloster in gleicher Weise wie alle anderen Klöster desselben Ordens behandelt werden sollte.** ... Gerne wollen Wir solche Anfragen respektieren und gestehen Ihnen mit Apostolischer Autorität zu, dass Sie trotz Ihrer schweren unheilbaren Krankheit mit diesem Schreiben von Uns als Äbtissin, Mutter und Oberin eingesetzt werden ... dass dieses ...Kloster von Ihnen geleitet und geführt werden soll solange Sie leben. ...“

³ „An die sehr geliebte Tochter im Herrn, Maria Laurentia Longo.

Der geliebten Tochter im Herrn Apostolischer Gruß und Segen!

Sie haben in Neapel ein Frauenkloster vom Orden der heiligen Klara unter dem Titel „Santa Maria in Gerusalemme“ gegründet. Bis jetzt ist dieses Kloster von den Brüdern des hl. Franziskus, Kapuziner genannt, betreut worden. Sie haben Ihre und Ihrer Schwestern Beichte gehört und Ihnen die Wohltat der Absolution erwiesen. **Da Sie die Regel der hl. Klara in ihrer Ursprünglichkeit beobachten**, geziemt es sich, dass Sie weiterhin durch die Brüder dieses Ordens geführt werden. ...“

⁴ Der Kapuziner Matthias Bellintani von Saló (1535-1611) schreibt in seiner Kapuziner-Chronik über das Sterben der „Schwester Klara der ersten Minderbrüder Kapuziner“:

„Kurz vor ihrem Tod wandte sie sich an ihre Schwestern und sprach zu ihnen: ‘Schwestern, vielleicht scheint es so, als ob ich mit meinen guten Werken grosse Dinge vollbracht hätte. Aber in nichts vertraue ich auf mich selbst, sondern einzig und allein auf den Herrn.‘ Und indem sie auf die Spitze ihres kleinen Fingers wies, sagte sie: ‚So ein klein bisschen Glaube hat mich erlöst!‘ Sie sagte dies mit grosser Freude und strahlendem Antlitz. Ständig hielt sie das Bild des Gekreuzigten in der Hand. Kurz nach den Worten an ihre Schwestern küsste sie das Kruzifix, sagte dreimal ‚JESUS!‘ und gab ihren Geist Gott zurück.“

(aus: Francesco Saverio Toppi v. Brusiano OFMCap: Maria Laurentia Longo. Gründerin der Klarissen-Kapuzinerinnen. Übersetzung und ausführliche Anmerkungen von P. Michelangelus Gieben OFMCap; Manuskript o.O./o.J.)

⁵ Gegen Ende des 16. Jh.: in Italien 18 Klöster, in Spanien 2

Im Laufe des 17. Jh.: in Italien 83 Klöster, in Spanien 25, in Frankreich 7, In Portugal 2, in Amerika 2

Um Mitte des 18. Jh.: 150 Klöster insgesamt, davon 9 in Amerika

1980: 160 Klöster insgesamt; 58 In Mexiko, 10 in versch. Regionen Amerikas, 38 in Italien, 33 in Spanien, 9 in Deutschland, 9 in weiteren Ländern Europas

Erst die antikirchlichen Gesetze in Frankreich (1901) und die damit verbundene Vertreibung der Schwestern, ließ den Orden dann auch auf deutschem Boden Fuß fassen; vom 1904 im niederländischen Vaals gegründeten Kloster aus, wohin Schwestern aus Aix-en-Provence geflüchtet waren, gingen mehrere deutsche Gründungen aus:

1914 Leitmeritz (Böhmen), nach der Vertreibung in **Erfstadt-Liblar** (1950)

1920 **Trier**

1927 Dresden-Klotsche, nach der Vertreibung in **Balsbach** (1949)

1952 **Senden** (von Liblar aus)

(1968 Popping/Oberösterreich – wechselten dort in den Orden der Klarissen-aufgelöst!

1976 Gründung in Indonesien)

1978 Lisperhausen – inzwischen aufgelöst

1985 **Waldfeucht-Braunsrath** (von Senden aus über Ahlen)

Daneben entstanden und bestehen in Deutschland die drei Klöster der Klarissen-Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung, die aus dem Zweig der Schweizer Kapuzinerinnen entstanden sind (s.u.):

1860 **Mainz** (als Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung gegründet; seit 1968 Übernahme der Klara-Regel und Anschluss an den Ordenszweig der Klarissen-Kapuzinerinnen)

1904 **Koblenz-Pfaffendorf** (von Mainz aus gegründet; ebenfalls seit 1968 Übernahme der Klara-Regel und Anschluss an den Ordenszweig der Klarissen-Kapuzinerinnen)

1986 **Rosenheim** (hierher kehrten die deutschen Gründungsschwestern aus Südafrika zurück, nachdem das von Koblenz-Pfaffendorf aus in Swellendam gegründete Kloster von einheimischen Schwestern selbständig geführt werden konnte)

Außerdem gibt es seit 1720 in **Assisi** einen Klarissen-Kapuzinerinnen-Konvent mit deutschen Schwestern.

2. DIE KAPUZINERINNEN

Nicht mit den Klarissen-Kapuzinerinnen des Zweiten Ordens zu verwechseln sind die Kapuzinerinnen des regulierten Dritten Ordens, welche am Ende des 16. Jahrhunderts in der Schweiz entstanden sind. Nach dem Verbot der Beginen-Genossenschaften durch das Konzil von Vienne im Jahre 1312, schlossen sich die meisten der zahlreichen Schweizer Beginen den Terziarinnen des heiligen Franziskus an und wirkten weiterhin unter den Menschen.

1582 sandte Papst Gregor XIII fünf Kapuziner in die Schweiz, um dort den Glauben zu erneuern und zu vertiefen. Der Same dieser Reformbemühungen fiel auch im Terziarinnenkloster Pfanneregg auf guten Boden; der Kapuzinerpater Ludwig von Sachsen konnte Frau Mutter Elisabeth Spitzlin von der Franziskusnachfolge in echter Armut und Abgeschiedenheit überzeugen. 1591 wurde der ganze Pfanneregger Konvent in den graubraunen Habit des Kapuzinerordens eingekleidet, seitdem werden die Schwestern Kapuzinerinnen genannt; dieser äußere Ausdruck der geistlichen Verwandtschaft wurde in den Satzungen der sogenannten Pfanneregger Reform verankert, die allmählich auch die anderen Terziarinnen der Schweiz annahmen.

Durch die Forderungen des Trienter Konzils für Frauenklöster, welche das Ablegen ewiger Gelübde, geregeltes Chorgebet und feste Klausurvorschriften verlangte, veränderte sich die ursprünglich offene Lebensweise der Schwestern zu einem abgeschiedenen Leben als Nonnen, so dass die Kapuzinerinnen der regulierten Dritten Ordens zu den kontemplativen Klöstern gehören.

3. KLARISSEN-KAPUZINERINNEN VON DER EWIGEN ANBETUNG

- MAINZ -

- 1272 erste Klarissen in Mainz: Gründung des „Reichklara-Klosters“ (Aufhebung 1781)
- 1620 Gründung des Mainzer Klosters der Armen Klarissen „St. Antonius“ (Aufhebung 1802)
- 1853 Bischof Emmanuel von Ketteler holt die 1803 aus Mainz vertriebenen Kapuziner wieder zurück. Kapuzinerpater Bonifatius Söngen bemüht sich darum, auch Kapuzinerinnen in Mainz anzusiedeln, die die Ewige Anbetung pflegen
- 1856 Anna Mühr beginnt mit einigen Gefährtinnen unter der Sorge von Pater Bonifatius ein gemeinsames, geistliches Leben nach der dritten Regel des heiligen Franziskus zur Vorbereitung auf die spätere Gründung eines Klosters der Ewigen Anbetung
- 1859 die letzte der 1802 vertriebenen Klarissen des ehemaligen Arm-Klarenklosters stirbt
Am 7. April reisen Anna Mühr und Margarete Stentz in das Schweizer Kapuzinerinnenkloster Notkersegg , um dort das Noviziat zu absolvieren und in das Klosterleben und den Anbetungsdienst eingeführt zu werden
- 1860 am 31. Mai legen die beiden als Schwester Maria Mechthildis und Schwester Maria Franziska die ewigen Gelübde auf das geplante Mainzer Kloster ab, die Mainzer Postulantin Katharina Diel erhält gleichzeitig das Ordenskleid und den Namen Schwester Maria Aloysia
- 1860 nach ihrer Rückkehr nach Mainz erfolgt am 21. Juni die Gründung des Kapuzinerinnenklosters von der Ewigen Anbetung „Maria Hilf“ in der Gymnasiumstraße 7 als erstes kontemplatives Kloster im Bistum nach der Säkularisation; fünf Postulantinnen stoßen zu den drei ersten Schwestern
- 1904 Tochtergründung des Klosters „Bethlehem“ in Pfaffendorf bei Koblenz, von dort erfolgt 1930 eine Gründung in Melville/Südafrika, 1952 in Swellendam
- 1945 am 27. Februar sterben 41 Schwestern beim Bombenangriff auf Mainz, das Kloster wird völlig zerstört; die drei überlebenden und neun evakuierten Schwestern werden von der St. Josefkongregation in Ursberg bzw. vom Mainzer Maria-Hilf-Stift liebevoll aufgenommen; im Maria-Hilf-Stift wird die Ewige Anbetung weitergeführt
- 1948 Beginn der Wiederaufbauarbeiten
- 1952 erster Gottesdienst im neu errichteten Kloster
- 1958 Einweihung der neuen, provisorisch angelegten Kapelle und des Pfortenbereichs
- 1965 Fertigstellung des Erweiterungsbaus in der Emmeransstraße
- 1968 Übernahme der Regel der Hl. Klara und damit Wechsel in den Zweiten franziskanischen Orden; seither der Name „Kloster der Klarissen-Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung“**
- 1996 Einweihung der völlig neu konzipierten Klosterkapelle „St. Klara“ und des erneuerten Pfortenbereiches
- 2010 150jähriges Klosterjubiläum

Ein ausführlicher Überblick über die Geschichte des Klosters und über die Geschehnisse am 27.2.1945 findet sich im Anhang (Seite 13ff)

Wichtig zu betonen ist, dass die Klara-Regel die Grundlage sowohl der Klarissen als auch der Klarissen-Kapuzinerinnen bildet und die jeweiligen aktuellen Konstitutionen darauf aufbauen, so dass sich das Leben beider Ordenszweige im Blick auf das spirituelle Leben als auch die konkrete Lebensform grundsätzlich nicht voneinander unterscheidet. Ein Vergleich beider Konstitutionen lässt lediglich einige wenige formelle Unterschiede erkennen, gleichzeitig fallen aber auch die Gemeinsamkeiten ins Auge. Von daher wächst die Zusammenarbeit

beider Ordenszweige immer mehr und der Prozess eines geschwisterlichen Zusammenwachsens ist immer stärker zu beobachten.

Teil II

Spirituelle Schwerpunkt: Was das Leben täglich ausmacht

Gebet und Kontemplation

- wie leben wir es heute im Klarissen-Kapuzinerinnen-Kloster 800 Jahre nach Klara -

1. Klara und Eucharistie
2. Materialien zu „Klara - Gebet und Kontemplation“

1. KLARA UND EUCHARISTIE

Gewiss sind Klara und Franziskus einerseits nicht voneinander zu trennen, andererseits darf man die unterschiedlichen Aspekte ihres Lebens und der gewählten Lebensform nicht übersehen – und gleichzeitig muss man dabei fragen, ob die augenfälligen Unterschiede nicht gerade auf eine enge Zusammengehörigkeit der beiden hinweist und weniger auf eine vermeintliche Gegensätzlichkeit.

Wenn man zum Beispiel die Schriften beider genauer untersucht und dabei auf die verwendeten Verben achtet, dann fällt auf, dass Franziskus, der zeitlebens viele Kilometer hinter sich gebracht hat, kaum Verben der Bewegung benutzt, Klara dagegen, die ihren familiären Wohnturm und später ihr Kloster kaum verlassen hat, ausgesprochen viele Verben der Bewegung verwendet.

Für mich scheint diese paradoxe Auffälligkeit eher ein Merkmal dafür zu sein, wie die unterschiedlichen Lebensformen im Innersten ineinandergreifen und sich gegenseitig ergänzen, so dass die eine Lebensform nicht ohne die andere gesehen werden kann!

Ebenso verhält es sich, wenn man die Schriften der beiden im Hinblick auf das Thema der Eucharistie untersucht:

Für Franziskus ist die Eucharistie eine Art „Lieblingsthema“, sehr oft geht er in seinen Schriften darauf ein⁶. Allerdings wurde Franziskus höchstens vereinzelt mit der Eucharistie abgebildet – im Gegensatz zu Klara, die uns sehr häufig mit der Monstranz in der Hand vor Augen gestellt wird, obwohl sie in ihren Schriften kaum direkt über die Eucharistie schreibt⁷. Auch darin sehe ich ein fruchtbares, sich ergänzendes Merkmal, welches die beiden wiederum enger miteinander verbindet. Denn es ist auf der einen Seite wichtig, von der Eucharistie zu

⁶ „Der ganze Mensch erschauere, die ganze Welt erbebe, und der Himmel juble, wenn auf dem Altar in der Hand des Priesters ‚Christus der Sohn des lebendigen Gottes‘ ist.“ (Ord 26)

„Wir müssen auch häufig die Kirchen aufsuchen und den Klerikern Hochachtung und Ehrfurcht erweisen, nicht so sehr um ihrer selbst willen, wenn sie Sünder sind, sondern wegen ihres Amtes und der *Verwaltung des heiligsten Leibes und Blutes Christi, den sie auf dem Altar opfern und den sie empfangen und anderen austeilen*. Und wir alle sollen fest wissen, dass niemand gerettet werden kann außer durch die heiligen Worte und das Blut unseres Herrn Jesu Christus, welche Kleriker sprechen, verkünden und darreichen. Und nur sie allein dürfen diesen Dienst ausüben und niemand sonst.“ (2Gl 33-35)

[Und er betet immer, wenn er eine Kirche betritt oder auch von weitem sieht:

„Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, hier und in allen deinen Kirchen auf der ganzen Welt und preisen dich, denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“]

⁷ „Wahrhaft glücklich, wem es gegeben wird, an diesem heiligen Gastmahl teilzunehmen, um mit allen Fasern des Herzens ihm anzuhalten.“ (4Agn 9)

sprechen und zu schreiben und darin nicht nachzulassen, und auf der anderen Seite ist es ebenso entscheidend, ja sogar eine Voraussetzung, schweigend und anbetend in der Gegenwart des Eucharistischen Herrn zu leben und die persönliche Begegnung mit IHM zu suchen. Gerade in IHM wissen sich Klara und Franziskus im Tiefsten verbunden, ER fügt sie gewissermaßen zu einer Einheit zusammen, die alle Grenzen überwindet. Gerade hier wird deutlich, wie sehr die jeweilige Lebensform der Schwestern und die der Brüder zusammengesehen werden muss, wie sehr sie sich nicht nur ergänzen, sondern im innersten Kern miteinander verwoben sind.

Richten wir nun unseren Blick gezielt auf Klara. –

Papst Johannes Paul II sagte über Klara aus Anlass des 800. Jubiläumsjahres 1993:

„Ihr ganzes Leben war eine Eucharistie, weil sie von ihrer Klausur aus eine immerwährende Danksagung auf Gott hielt. Mit Gebet, mit Fürbitte, mit Flehen, mit Weinen, mit Opfer, mit Hingabe. Alles war in ihr Aufnahme und Opfer zum Vater hin in Verbindung mit der Gnade des eingeborenen Sohnes.“⁸

Mit Sicherheit kannte Klara Franzisci besondere Liebe zur und seine Verehrung der Eucharistie, wie sie auch in dessen Auslegung zum „Vater unser“ zum Ausdruck kommt in der es heißt: „Unser tägliches Brot: deinen geliebten Sohn gib uns heute“ (Vat 6). Sie übernimmt wohl auch für sich diese eucharistische Auslegung, ebenso wie die ganze innere und äußere Ehrfurcht vor dem in der bescheidenen Gestalt des Brotes demütig verborgenen Herrn. Beim Empfang der Kommunion beobachteten die Mitschwestern Klaras immer wieder, dass sie weinte und zitterte – sie scheint ganz real die persönliche Gegenwart des Herrn in diesem Sakrament zu erfahren⁹. Auch als sie in ihrer Krankheit ans Bett gefesselt ist, lässt sie es sich nicht nehmen, aufgerichtet und gestützt aus feinem Linnen Korporalien und Hostiengefäße anzufertigen, welche dann an die umliegenden Kirchen verteilt werden.¹⁰ Es sind all dies Zeichen ihrer liebenden Beziehung zum lebendig gegenwärtigen Jesus, der in der Eucharistie wirklich Speise geworden ist, und nicht eine bloße Ehrfurcht vor einem heiligen Gegenstand.

⁸ Zitiert aus Pater Gottfried Egger OFM: Bruder Franz und Schwester Klara. Zwei eucharistische Heilige. Jestetten 2008, Seite 72

⁹ *4 Wenn sie aber den Leib des Herrn zu empfangen sich anschickte, wurde sie zuerst von heißen Tränen überströmt; trat sie dann mit Zittern herzu, so erschauerte sie nicht weniger vor dem im Sakrament verborgenen, als vor dem Himmel und Erde beherrschenden Herrn.* (LebKl 28, 4)

[Thomas von Celano über **Franzisci** Verehrung des Leibes Christi:

„Gegen das Sakrament des Leibes des Herrn war er mit allen Fasern seines Herzens glühend entbrannt. Ein übergroßes Staunen hatte er für jene liebevolle Herablassung des Herrn, die den Menschen zur Würde erhob. Auch nur eine einzige Messe täglich nicht zu hören, wenn er konnte, hielt er für nicht geringe Verachtung. Häufig empfang er den Leib des Herrn, und zwar mit solcher Andacht, dass er auch andere andächtig machte. ... und wenn er das geopfert Lamm empfing, opferte er seinen Geist mit jenem Feuer, das immer auf dem Altar seines Herzens brannte. – Darum liebte er Frankreich, die Freundin des Fronleichnams, und wünschte dort zu sterben, aus Verehrung für das heilige Sakrament.“ (2C 201,1-4)]

¹⁰ Thomas von Celano über **Klaras** wunderbare Verehrung des Altarsakraments

¹Wie groß die liebende Hingabe der seligen Klara an das Sakrament des Altares war, zeigt ihre Tätigkeit. ²In jener schweren Krankheit nämlich, die sie ans Krankenbett fesselte, ließ sie sich aufsetzen und durch angebrachte Stützen aufrecht halten. So saß sie und wirkte sehr kostbares Linnen. ³Daraus fertigte sie über fünfzig Korporalien, schloss sie in seidene oder purpurne Bursen und bestimmte sie für verschiedene Kirchen in Berg und Tal um Assisi. (LebKl 28, 1-3)

Das Gebet, das Klara vor dem Altar, vor der Eucharistie verrichtete, war so intensiv, dass sie laut Aussagen ihrer Mitschwestern strahlend wurde:

„¹Welche Festigung ihrer selbst Klara im Glutofen glühenden Gebetes empfing, wie sehr ihr die göttliche Güte bei jenem Genuss süß wurde, bezeugen einfache Aussagen. ²Wenn sie nämlich vom heiligen Gebet zurückkehrte, brachte sie vom Feuer des Altares des Herrn glühende Worte mit, die auch die Herzen der Schwestern entflamten. ³Diese wunderten sich, dass solche Süße aus ihrem Mund komme und ihr Gesicht noch heller strahlte als sonst.“ (LebKl 20, 1+2)

In ihrer Regel hält sie die Schwestern dazu an, siebenmal im Jahr zu kommunizieren, was für die damalige Zeit ausgesprochen häufig ist.

Außerdem spielte schon zu Beginn ihres Nachfolgeweges zweimal ein Altar eine wichtige Rolle, also der Ort, auf dem die Eucharistie gefeiert wird: zum einen nämlich bei ihrer Aufnahme in den Büßerstand vor dem Altar der Portiunkula-Kapelle, wo ihr Franziskus dann die Haare zum Zeichen der Weihe an Christus schneidet; und zum anderen in der Benediktinerinnenabtei San Paolo delle Abbadesse, als sie sich beim Versuch ihrer Familie, sie mit Gewalt wieder zurückzuholen, vehement am Altar festhält, dort der wütenden Familie ihr kahl geschorenes Haupt zeigt und damit deutlich macht: ich gehöre ganz und gar Christus!

Was aber sicherlich, neben ihrer allgemein bekannten Liebe zum Eucharistischen Herrn, den Hauptgrund ausmacht, weshalb Klara auf zahlreichen Darstellungen mit dem Attribut der Monstranz dargestellt ist, ist die folgende Begebenheit:

Von Wunderwerken, die durch Klaras Gebet geschahen: Zuerst, wie die Sarazenen wunderbarerweise in die Flucht geschlagen wurden

[21. ¹Hier sollen wahrheitsgetreu die Großtaten ihrer Gebete erzählt werden; denn so sind sie auch höchst verehrungswürdig. ²In jenem Sturm, den die Kirche unter Kaiser Friedrich in verschiedenen Teilen der Welt ertragen musste, bekam das Spoletotal häufiger den Becher des Zornes zu trinken. ³Dort lagerten auf kaiserlichen Befehl Scharen von Kriegsvolk und sarazenischen Bogenschützen gleich Bienenschwärmen, um Festungen zu zerstören und Städte zu erobern. ⁴Als die Feinde in ihrer Wut sich einmal auf Assisi, die Stadt, die der Herr besonders liebte, stürzten und das Heer sich sogar schon den Stadttoren näherte, drangen die Sarazenen, ein schlimmes Volk, das nach dem Blut der Christen dürstet und jeglichen Frevel schamlos wagt, bei S. Damiano in die Gemarkungen des Ortes ein, ja sogar in das Kloster der Jungfrauen selbst.]

⇒ ⁵Die Frauen vergingen vor Angst, ihre Stimmen erzitterten vor Furcht, und sie brachten ihr Wehklagen zur Mutter hin. ⁶Sie aber, die krank darniederlag, ließ sich furchtlos zur Türe führen, vor die Feinde hinlegen und vor sich her ein silbernes, innen mit Elfenbein ausgelegtes Kästchen tragen, in dem der Leib des Heiligen der Heiligen andächtigst verehrt wurde.

22. ¹Als Klara sich im Gebet Christus, ihrem Herrn, ganz und gar anheim gegeben hatte, sprach sie unter Tränen: ²„Willst du, mein Herr, deine wehrlosen Mägde, die ich mit deiner Liebe aufgezogen habe, den Händen der Heiden überliefern?“ ³Beschirme, Herr, ich bitte dich, diese deine Dienerinnen, die ich eben jetzt nicht mehr beschützen kann.“ ⁴Bald hörte sie vom neuen Gnadenthron her eine Stimme wie die eines Knäbleins an ihr Ohr dringen: „Ich werde euch immer behüten.“

⁵„Mein Herr“, sprach sie weiter, „und wenn es dir gefällt, so schütze auch diese Stadt, die uns um deiner Liebe willen ernährt.“ ⁶

Und Christus antwortete ihr: „Schwere Heimsuchungen wird sie bestehen müssen, aber durch meinen Schutz wird sie sich behaupten.“ ⁷Da erhob die Jungfrau ihr tränenvolles Antlitz und stärkte die weinenden Schwestern, indem sie sagte: ⁸„Im Glauben beschwöre ich euch, meine Töchter, kein Leid wird uns geschehen, vertraut nur auf Christus!“ ⁹Siehe, ohne Verzug, sogleich war der Verwegenheit jener Hunde eine Schranke gesetzt, und sie zitterten. Schleunigst flohen sie über die Mauern, die sie bestiegen hatten, und mussten der Macht der Beterin weichen. [¹⁰Sogleich verbot Klara jenen, die die erwähnte Stimme gehört hatten, folgendes, indem sie in strengem Ton sagte: ¹¹„Hütet euch auf jegliche Weise, liebste Töchter, mit jemandem, solange ich lebe, über jene Stimme zu sprechen!][“ (LebKl 21+22)

WIE LEBEN WIR ES HEUTE IM KLARISSEN-KAPUZINERINNEN-KLOSTER 800 JAHRE NACH KLARA?

- ✚ „Nach dem Vorbild des hl. Franziskus und der hl. Klara wollen wir hochherzig in Glaube und Hingabe den im Sakrament gegenwärtigen Christus ehren und Ihn als die geistliche Mitte unserer Gemeinschaft anbeten.“

(aus Artikel 68 der Konstitutionen der Klarissen-Kapuzinerinnen aus dem Jahre 1986)

„Ewige Anbetung“: Tag für Tag wechseln wir Schwestern uns stündlich ab, IHN in der Eucharistischen Gestalt anzubeten und die ganze Welt in diese Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten mit hineinzunehmen. Täglich empfangen wir den Eucharistischen Segen abends nach der Vesper, in anderen Konventen nach der Heiligen Messe.

Auch Gemeinschaften ohne „Ewige Anbetung“ halten regelmäßig Anbetungsstunden, zumeist donnerstags je ½ bis 1 Stunde

- ✚ Wir feiern täglich miteinander die Heilige Messe, unsere Einladung zur Mitfeier wird gerne und recht zahlreich von Laien wahrgenommen (keine Liturgiefreien Tage oder Mitfeiern in anderen Gemeinden bzw. Gemeinschaften).¹¹
- ✚ Es gibt stille Zeiten während der Hl. Messen, insbesondere nach der Kommunion. Insgesamt wird der Gottesdienst mit viel Ruhe und ohne Hast gefeiert.
- ✚ Nach der Hl. Messe halten wir eine Betrachtungszeit im Sinne einer ausgedehnten Danksagung und gleichzeitigen Anbetung.
- ✚ Es wird eine große Sorgfalt darauf verwendet, dass unsere Gottesdiensträume würdig gestaltet und auch umsichtig gepflegt werden, findet hierin ja unsere persönlichste Begegnung mit dem HERRN statt. Auch auf ein gesammeltes Mitfeiern und ein angemessenes Bewegen im GD-Raum (z.B. doppelte Kniebeugen) wird großen Wert gelegt.
- ✚ Das Zentrum unserer Kapellen oder Kirchen ist der Tabernakel. Für uns ist dies heute ganz selbstverständlich, zur Zeit Klaras allerdings gab es noch keinen solchen Aufbewahrungsort für die Eucharistie und damit noch keine selbstverständliche Ausrichtung des Gebetes auf die Eucharistische Gegenwart des HERRN hin – in San Damiano führte Klara eine Art Pyxis ein, heute würden wir vielleicht von einer Custodia sprechen, jenes silberne, innen mit Elfenbein ausgelegtes Kästchen, welches sie so mutig den Sarazenen entgegenstreckte. - - -
Interessant ist ja, dass ein Tabernakel, eine Pyxis oder eine Custodia den Leib des HERRN nicht nur würdig aufbewahren, sondern auch schützen sollte (Custodia: Wächter!). In der Gefahr des Sarazenenüberfalls auf San Damiano ist es eigentlich genau umgekehrt: nicht der HERR wird geschützt, sondern der HERR selbst ist es, der diejenigen schützt, die SEINE Hilfe anflehen! Dies sollte auch unsere Haltung heute bestimmen: uns sollte bewusst bleiben, dass der im Tabernakel, in der Monstranz anwesende HERR uns zusagt „**Ich werde euch immer behüten**“; wir dürfen bei IHM jederzeit Schutz suchen und fest auf SEINE Hilfe vertrauen. Insofern darf es bei der Anbetung nie um eine bloße Pflichterfüllung gehen, vielmehr ist sie wie bei Klara immer die Zeit der ganz persönlichen Beziehung zu DEMJENIGEN, der uns zugesagt hat „Ich werde euch immer behüten!“
- ✚ Klara wird gerne betitelt mit „Freundin der Stille-Schwester der Stadt“. Darin finden auch wir uns wieder. Gerade die Anbetung verlangt nach Stille, braucht einen

¹¹ Konstitutionen der Klarissen-Kapuzinerinnen, Artikel 66: „Durch die tägliche Teilnahme am Paschamahl vereinigen wir uns mit Christus, dem Quell des Lebens, und **stärken die schwesterliche Verbundenheit in Liebe**. Daher wollen wir, soweit es an uns liegt, die heilige Kommunion mit reinem Herzen und liebevoller Bereitschaft empfangen; und was wir im Glauben empfangen haben, wollen wir hochherzig bewahren durch **Danksagung, Gebet, schwesterliche Eintracht und Arbeit**.

geschützten Raum, und die strenge Klausur hilft dabei, auch außerhalb des Schwesternchores in der anbetenden Haltung die notwendigen Dienste und Aufgaben zu verrichten. Ja, wir sind Freundinnen der Stille, die sich ganz zurückgezogen haben in die stille Zweisamkeit mit dem HERRN – und gleichzeitig verstehen wir uns als Schwestern der Stadt, die mitten unter den Menschen wohnen und trotz eines verborgenen Lebens im Herzen der Stadt betend den Himmel für alle offen halten. Die Kapelle mit der sichtbaren Eucharistie im Zentrum ist tagtäglich geöffnet, viele Menschen nutzen die Gelegenheit zum stillen Gebet oder zur Mitfeier der regelmäßigen Gottesdienste, aber auch zum persönlichen Gespräch an der Pforte. So teilen wir als Schwestern der Stadt mit den Menschen unseren Raum der Stille und die jederzeit mögliche Begegnung mit dem Eucharistischen HERRN einfach dadurch, dass wir in Treue bei IHM bleiben, immerzu schweigend und betend in SEINER Eucharistischen Gegenwart leben und IHN nie allein lassen.

Dabei überlassen wir das Verkünden, das Predigen über die Eucharistie den Brüdern des Ersten Ordens und spiegeln so das Zusammenspiel der sich ergänzenden Lebensform der Brüder und Schwestern wider, wie es auch bei Klara und Franziskus der Fall gewesen ist.

Allerdings kommt es innerhalb unseres Lebensraumes immer wieder zu fruchtbaren Begegnungen mit den verschiedensten Gruppen, vor allem mit Kommunionkindern, so dass auch hier genügend Raum gegeben ist, Zeugnis für den Glauben an SEINE konkrete Gegenwart abzulegen und darüber ins Gespräch zu kommen.

2. KLARA - GEBET UND KONTEMPLATION

Zitate zum Thema für die geplante Gruppenarbeit/Emmausgang:

¹Die Schwestern, denen der Herr die Gnade zu arbeiten gegeben hat, sollen nach der Hore der Terz treu und hingebungsvoll arbeiten, und zwar eine Handarbeit, die sich auf Ehrenhaftigkeit und gemeinsamen Nutzen bezieht, ²so dass sie unter Ausschluss des Müßiggangs, des Feindes der Seele, den **Geist heiligen Gebetes** und der Hingabe nicht auslöschen, dem alle übrigen zeitlichen Dinge dienen müssen. (KlReg7, 1)

⁶Wenn es vorkommen sollte, was ferne sei, dass einmal zwischen zwei Schwestern durch Wort oder Zeichen Anlass zu Aufregung oder Ärgeris entstünde, ⁷so soll diejenige, die Ursache zur Aufregung gegeben hat, sofort, noch ehe sie vor dem Herrn die **Gabe ihres Gebetes** darbringt, sich nicht nur demütig der anderen zu Füßen werfen und um Verzeihung bitten, ⁸sondern sie auch einfältig bitten, sie möge für sie beim Herrn eintreten, dass er gnädig sei. ⁹Jene aber soll eingedenk jenes Herrenwortes: Wenn ihr nicht von Herzen verzeiht, so wird euch auch euer himmlischer Vater nicht verzeihen, ¹⁰großzügig ihrer Schwester alles Unrecht vergeben, das sie ihr zugefügt hat. (KlReg 9, 6-11)

46. ¹Zu sich gewendet aber redete die heiligste Jungfrau ihre Seele leise also an: ²„Geh hin in Sicherheit, denn du hast ein gutes Geleit. ³Geh hin“, sagte sie, „denn der dich erschaffen hat, hat dich geheiligt. ⁴Er hat dich stets behütet wie eine Mutter ihr Kind und dich mit zärtlicher Liebe geliebt.“ ⁵Sie sprach: „**Du, Herr, sei gepriesen, weil du mich erschaffen hast.**“ (LebKl 46,1-5)

⁷¹Filippa sagte auch, als Klara, die heilige Mutter, dem Tod schon sehr nahe gewesen war, hätte sie an einem Freitagabend zu sprechen begonnen und folgendes gesagt: ⁷²„Geh sicher in Frieden, denn du wirst ein gutes Geleit haben. Denn der, der dich erschaffen hat, hat dich zuvor geheiligt. Und nachdem er dich erschaffen hat, hat er den Heiligen Geist in dich hineingegeben. ⁷³Und immer hat er dich beschützt, wie eine Mutter ihr Kind, das sie liebt.“ ⁷⁴Und sie fügte hinzu: „**Du, Herr, sei gepriesen, der du mich erschaffen hast.**“ (ProKl 3, 71-74)

Cecilia: ¹⁰**Sie wäre beim Beten wachsam gewesen, in der Anbetung entrückt, so sehr, dass manches Mal, wenn sie vom Beten wieder kam, ihr Gesicht noch klarer schien als sonst und sich aus ihrem Mund ein ganz eigener sanfter Wohlklang verströmte.** ¹¹Beim Beten weinte sie oft **Tränen** und den Schwestern zeigte sie **geistliche Freude.** (ProKl 6, 10f)

Amata: ¹⁰Und im Beten und in der Anbetung wäre sie unermüdlich gewesen. Wenn sie vom Beten wiederkam, schien ihr Gesicht noch klarer und schöner als die Sonne. ¹¹Und von ihren Worten ging ein unbeschreiblich sanfter Wohlklang aus, so sehr, dass ihr Leben ganz und gar vom Himmel durchwirkt zu sein schien. (ProKI 4, 10f)

²⁶Pacifica sagte auch, die selige Mutter wäre beim Beten unermüdlich und innerlich sehr bewegt gewesen. Sie hätte [dabei] lange Zeit auf der Erde gelegen und demütig niedergeworfen verharrt. ²⁷Und wenn sie zum Gebet ging, ermutigte und bestärkte sie die Schwestern, immer von Gott zu sprechen, der auch immer in ihrem Mund war, so sehr, dass sie über Unwichtiges nicht sprechen und davon auch nichts hören wollte. ²⁸Und wenn sie vom Gebet zurückkam, hatten die Schwestern eine solche Freude an ihr, als wäre sie vom Himmel wiedergekommen. (ProKI 1, 26)

4Gewiss hatte Gott in seiner Güte für die Arme gesorgt und ließ ihre Seele, die im Gebet vom wahren Licht erfüllt war, auch in ihrem Leib sich widerspiegeln. (LebKI 20, 4)

Übung heiligen Gebetes

19. ¹... Ständig beschäftigte ihre Seele sich mit heiligen Gebeten und göttlichen Lobpreisungen. ²Den glühenden Blick ihrer inneren Sehnsucht hatte sie schon fest auf das Licht hin gerichtet; da sie den Bereich der wandelbaren irdischen Dinge überschritten hatte, öffnete sie ihr Herz um so weiter dem Strom der Gnaden. ³Noch lange Zeit betete sie nach der Komplet mit den Schwestern und rührte, wie sie selbst in Tränen ausbrach, auch die übrigen zu Tränen. ⁴Nachdem jedoch die anderen Schwestern darangingen, ihre müden Glieder auf hartem Lager neu zu stärken, harrete sie selbst, stets wachsam und unerschütterlich, im Gebete aus, damit sie heimlich den Inhalt des göttlichen Flüsterns erlausche, wenn tiefer Schlaf die anderen überkommen hatte. ⁵Sehr oft warf sie sich zum Gebet auf ihr Antlitz nieder, benetzte den Boden mit Tränen und lieboste ihn mit Küssen, so dass es schien, als halte sie stets ihren Jesus in Händen, auf dessen Füße sie jene Tränen fließen ließ und ihre Küsse aufdrückte. [⁶Als sie einmal tief in der Nacht weinte, stand neben ihr der Engel der Finsternis in Gestalt eines schwarzen Knäbleins, redete ihr zu und sprach: „Weine nicht so, denn sonst wirst du blind!“ ⁷Als sie aber auf der Stelle zur Antwort gab: „Der wird nicht erblinden, der Gott schaut“, zog jener verwirrt ab. ⁸In der gleichen Nacht, als Klara nach der Matutin, wie gewöhnlich von Tränen überströmt, betete, kam der betrügerische Warner abermals ⁹und sagte: „Weine nicht so viel, damit du nicht dein nach so langer Zeit erweichtes Hirn durch die Nase herauszuschneuzest; und außerdem wirst du noch eine krumme Nase bekommen.“ ¹⁰Da erwiderte sie ihm schnell: „Dem wird nichts gekrümmt, der Gott dient.“ Sofort verschwand er beschämt.] (LebKI 19, 1-10)

[Die Kraft ihres Gebetes bei der Bekehrung ihrer leiblichen Schwester

24. ¹Wahrlich, auch jene wunderbare Kraft ihres Gebetes darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden, die gerade am Anfang ihrer Bekehrung eine Seele zu Gott hinführte und die Bekehrte in Schutz nahm. ²Sie hatte nämlich eine Schwester, durch Geburt und Reinheit, die in zartem Alter war. ³Klara ersehnte ihre Bekehrung und erlebte unter den Erstlingen ihrer Gebete, die sie voller Inbrunst vor Gott brachte, vor allem dies: ⁴Wie sie nämlich in der Welt ein Herz und eine Seele waren, so erbat sie jetzt mit noch größerer Eindringlichkeit, es möge ein gemeinsamer Wille nunmehr beide im Dienste Gottes beseelen. ⁵Inständig bat sie also den Vater der Erbarmungen, die Welt möge ihrer Schwester Agnes, die sie im Vaterhaus zurückgelassen hatte, nichtig erscheinen. Gott allein möge sie beglücken ⁶und sie von der Absicht einer irdischen Hochzeit weg zur Vereinigung mit seiner Liebe lenken, ⁷damit sie sich gemeinsam mit ihr in ewiger Jungfräulichkeit dem Bräutigam der Herrlichkeit vermähle. ⁸Eine wunderbare Liebe hatte nämlich beide beseelt, die die unerhörte Trennung beiden schmerzlich gemacht hatte, wenn auch ihre Gefühle sehr verschieden waren. ⁹Schnell erhörte die göttliche Majestät die hervorragende Beterin und gewährte ihr jenes erste Geschenk, um das sie vornehmlich gefleht hatte, und das zu gewähren Gott noch mehr freute. ¹⁰Denn nach sechzehn Tagen, von Klaras Bekehrung an gerechnet, eilte Agnes, vom Geiste Gottes angerührt, zur Schwester und teilte ihr das Herzensgeheimnis ihres Entschlusses mit. Sie sagte, sie wolle Gott voll und ganz dienen. ¹¹Und jene umarmte sie voll Freude und sprach: „Ich danke Gott, liebste Schwester, dass er mich erhört hat, denn ich war voller Sorge um dich.“

25. ¹Auf die wunderbare Bekehrung folgte eine wahrhaft bewundernswerte Rechtfertigung. ²Während nämlich die glücklichen Schwestern bei der Kirche S. Angelo de Panzo Christi Fußspuren nachfolgten und Klara, die schon größere Fortschritte zum Herrn gemacht hatte, ihre Novizin und leibliche Schwester unterrichtete, entbrannten plötzlich gegen die jungen Frauen neue Anfeindungen vonseiten der Verwandten. ³Denn als sie hörten, Agnes sei zu Klara gegangen, eilten am folgenden Tag zwölf wutentbrannte Männer zu der Niederlassung, ließen nach außen nichts von ihrer geplanten Bosheit merken und schützten vor, friedlich hineingehen zu wollen. ⁴Bald wandten sie sich an Agnes, denn an Klara hatten sie schon vorher verzweifelt, und

sprachen: „Wie bist du in diese Niederlassung gekommen? ⁵Beeile dich, so schnell wie möglich mit uns nach Hause zurückzukehren!“ ⁶Als sie erwiderte, sie wolle sich nicht von ihrer Schwester Klara trennen, stürzte sich ein Ritter voll Wut auf sie ⁷und versuchte, Faustschläge und Fußtritte nicht sparend, sie an den Haaren fortzuschleppen, wobei die anderen sie vorwärts stießen und auf ihre Arme hoben. ⁸Das junge Mädchen schrie, während sie, wie von Löwen gepackt, aus der Hand des Herrn mit Gewalt fortgeführt werden sollte: ⁹„Hilf mir, liebste Schwester, und lass nicht zu, dass ich Christus, dem Herrn, entrissen werde!“ ¹⁰Als nun die gewalttätigen Räuber das sich widersetzende Mädchen über den Bergabhang hinabzerrten, ihre Kleider zerrissen und die Wege mit den ausgerissenen Haaren besäten, ¹¹lag Klara unter Tränen im Gebet. Sie flehte, ihrer Schwester möge Mut und Standhaftigkeit zuteil werden; göttliche Macht möge menschliche Kraft besiegen, war ihre Bitte.

26. ¹Sofort schien ihr am Boden liegender Körper mit solch schwerem Gewicht festgemacht zu sein, dass mehrere Männer, die sich mit allen Kräften mühten, nicht im geringsten imstande waren, sie über einen kleinen Bach zu tragen. ²Es eilten auch andere Leute von den Feldern und Weinbergen herbei und bemühten sich, jenen Hilfe zu leisten. Aber auch sie konnten jenen Körper auf keine Weise vom Boden aufheben. ³Da sie bei ihrem Bemühen müde wurden, wollten sie das Wunder durch ein spöttisches Wort zunichte machen, ⁴indem sie sagten: „Sie hat die ganze Nacht Blei gegessen, und deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn sie schwer ist.“ ⁵Herr Monald, ihr Onkel, hob in schäumender Wut den Arm, um Agnes einen tödlichen Faustschlag zu versetzen. Plötzlich aber fuhr ein rasender Schmerz in die erhobene Hand, und peiniger Schmerz quälte sie für längere Zeit. ⁶Doch siehe, nach diesem langen Kampf begab sich Klara an den Platz und bat die Verwandten, von solchem Streite abzustehen und die halbtot daliegende Agnes ihrer Sorge anzuvertrauen. ⁷Als aber die Verwandten sich unverrichteter Dinge mit Bitterkeit im Herzen zurückgezogen hatten, erhob sich Agnes glücklich. Schon freute sie sich über das Kreuz Christi, für den sie diese erste Schlacht geschlagen hatte, und widmete sich für immer dem Dienste Gottes. ⁸Dann schnitt ihr der selige Franziskus mit eigener Hand das Haar ab und unterrichtete sie zusammen mit ihrer Schwester über den Weg des Herrn. ⁹Weil aber eine kurze Abhandlung die erhabene Vollkommenheit ihres Lebens nicht zu schildern vermöchte, wende sich der Bericht wieder Klara zu. (LebKI 24-26)]

¹⁹Schau auf ihn, der um Deinetwillen verachtet worden ist, und folge Du ihm als eine, die in dieser Welt verachtet wird um seinetwillen! ²⁰Deinen Bräutigam, schöner als alle Menschenkinder, der um Deines Heiles willen der Geringste der Menschen wurde, verachtet, zerschlagen, am ganzen Körper vielmals gegeißelt, in Todesnot am Kreuz verscheidend: ihn, edle Königin, blicke an, betrachte ihn, schau auf ihn, in Sehnsucht, ihm ähnlich zu werden! (2 Agn 19+20)

Ein Gedenken an das Leiden des Herrn

31. ¹Einst war wieder der Tag (der Einsetzung) des heiligsten Abendmahls herangekommen, an dem der Herr die Seinen bis ans Ende geliebt hatte. ²Zu später Stunde, da die Todesangst des Herrn nahte, schloss sich Klara voll Trauer und Betrübniß in die Einsamkeit ihrer Zelle ein. ³Als sie betend den Herrn im Gebete begleitete und ihre bis zum Tod betrübte Seele sich teilnahmsvoll in jene Betrübniß versenkte, erschauerte sie alsbald im Gedenken der Gefangennahme und der ganzen Verspottung und ließ sich auf ihr Lager nieder. ⁴Die ganze Nacht und den folgenden Tag war sie so hingerissen und blieb so entrückt, dass sie mit unverwandtem Blick auf das Eine hingerichtet, mit Christus gekreuzigt und ganz gefühllos für alles andere erschien. ⁵Oft kehrte eine ihr vertraute Tochter zu ihr zurück, um zu sehen, ob sie vielleicht irgendetwas wünsche, und fand sie stets im gleichen Zustand vor. ⁶Als schon die Nacht zum Samstag herankam, zündete die fromme Tochter eine Kerze an und rief der Mutter das Gebot des heiligen Franziskus durch ein Zeichen, nicht durch ein Wort, ins Gedächtnis. ⁷Der Heilige hatte ihr nämlich vorgeschrieben, dass sie keinen Tag, ohne etwas zu essen, vorübergehen lassen dürfe. ⁸Als jene nun neben ihr stand, kehrte Klara gleichsam aus einer anderen Welt zurück und brachte das Wort vor: „Wozu eine Kerze? Ist es denn nicht Tag?“ ⁹„Mutter“, sagte jene, „die Nacht ist vergangen, der Tag ist vorbei und eine neue Nacht ist angebrochen.“ ¹⁰Da sprach Klara zu ihr: „Gesegnet sei dieser Schlaf, liebste Tochter; denn ich habe ihn lange ersehnt, und er ist mir geschenkt worden.“ ¹¹Aber hüte dich, von diesem Schlaf jemandem zu erzählen, solange ich selbst noch im Fleische lebe.“

ANHANG1. GESCHICHTE DER KLARISSEN-KAPUZINERINNEN VON DER EWIGEN ANBETUNG MAINZ

„Das alte katholische Mainz ist tief herunter“ schrieb der Kölner Kardinal Johannes von Geissel im Jahr 1850. Nur ein einziger Orden hatte die Zeit der Säkularisation überstanden, nämlich die Englischen Fräulein, die seit 1752 an den Mädchenschulen wirkten und von daher nicht aufgelöst worden waren. Unter Bischof Wilhelm Emmanuel von Kettler, der von 1850 bis zu seinem Tod 1877 Mainzer Bischof war und sein Bistum von Grund auf reformierte, entstanden als Folge der Erneuerung des religiösen Lebens zahlreiche religiöse Gemeinschaften, die sich vor allem den Werken der christlichen Nächstenliebe widmeten. Bischof Ketteler rief ferner 1853 die vertriebenen Kapuziner nach Mainz zurück, darunter auch seinen leiblichen Bruder Richard (Pater Bonaventura). Dessen Freund und Mitbruder Pater Bonifatius Söngen war es ein Herzensanliegen, seiner Vaterstadt Mainz endlich wieder zu einem beschaulichen Kloster zu verhelfen – schließlich kann Mainz in Bezug auf beschauliche Ordensgemeinschaften auf eine sehr lange und reiche Tradition zurückblicken. Als Kapuziner schwebte ihm verständlicherweise der weibliche Zweig seines Ordens vor, allerdings in der kontemplativ geprägten Variante mit Ewiger Anbetung, um „durch die ewige Anbetung des allerheiligsten Altarsakramentes dem allmächtigen Gott, soweit dies uns armen Menschen möglich ist, jene Ehre zurückzugeben, die ihm der Geist des Unglaubens und der Gottlosigkeit unserer Tage ohne Unterlass zu entziehen sucht“ (aus der Chronik der Mainzer Klarissen-Kapuzinerinnen).

In einem seiner Beichtkinder fand Pater Bonifatius bald eine für sein Vorhaben bereite und geeignete Seele: die fromme Mainzer Bürgerstochter Anna Mühr. Schon mit 18 Jahren leitete sie eine Nähsschule und war seit langem auf der Suche nach einem geistlichen Ort. Am 4. Oktober 1856 begann sie nun mit einigen gleichgesinnten Frauen nach der sogenannten Dritten Ordensregel des heiligen Franziskus zu leben. Unter der Fürsorge von Pater Bonifatius bereiteten sie sich intensiv auf das spätere Leben im Anbetungskloster vor. Um den Frauen aber eine solide klösterliche Grundlage zu ermöglichen, schickten Pater Bonifatius und Bischof Ketteler Anna Mühr und Margarete Stentz in das Schweizer Kapuzinerinnenkloster in Notkersegg zu den Schwestern vom regulierten Dritten Orden des heiligen Franziskus, die seit 1776 die Ewige Anbetung pflegten. Dort absolvierten die beiden Kandidatinnen ihr kanonisches Noviziat und durften am 31. Mai 1860 auf das zu gründende Mainzer Kloster ihre ewigen Gelübde ablegen; eine dritte Mainzerin empfing am selben Tag das Ordenskleid und kehrte mit den beiden Professschwwestern als Novizin in die Heimatstadt zurück. Am 21. Juni 1860 wurde das neue Kloster der Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung namens „Maria Hilf“ feierlich eingeweiht und die ewige Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes begonnen, die bis zum 27. Februar 1945 Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetzt wurde.

In Bischof Ketteler fanden die Anbetungsschwwestern schnell einen väterlichen Freund, da dieser den Auftrag der Schwestern, für ihn als Oberhirten, für das Bistum und die Stadt Mainz den Segen Gottes zu erbitten, sehr hoch schätzte. Er suchte die Klosterkapelle sehr gerne auf und bezeichnete das „Klösterchen“ als eine Stütze und die Zierde seiner geliebten Diözese. Einmal nach dem Grund seiner häufigen Besuche gefragt, gab der Bischof zur Antwort: „Hier sind die Wände so warm gebetet!“. Schon im Oktober 1860 hatte er selbst die Einkleidung von fünf Schwestern vorgenommen und behielt sich dieses „Recht“ ebenso wie das der Professablegung bis zu seinem Tod 1877 persönlich vor. Besonders schön in der Chronik zu lesen ist von einem Besuch nach einer Gelübdeablegung im Juli 1867, bei welchem der Bischof den Schwestern während des gemeinsamen Frühstücks ganz begeistert von seiner Romreise erzählte, auf der er auch San Damiano und Portiunkula in Assisi besucht hatte. Als er die freudige Begeisterung auf den Gesichtern der Schwestern bemerkte, versprach er ihnen eine Reliquie von Klara, der großen Heiligen von Assisi, die dann tatsächlich pünktlich am

Festtag der heiligen Klara den Schwestern überbracht und von ihnen äußerst freudig in Empfang genommen wurde.

Noch waren sie als Kapuzinerinnen Schwestern des regulierten Dritten Ordens des Franziskus und wurden von den ansässigen Kapuzinerbrüdern seelsorglich betreut. Doch ihre starke kontemplative Ausrichtung und die Verehrung der heiligen Klara bereiteten sie allmählich auf den erst ca. 100 Jahre später vollzogenen Wechsel in den Zweiten Orden mit der Klara-Regel vor. Und schon nachdem sie 1878 ihre Statuten geändert und damit das römische Stundengebet als verpflichtend eingeführt hatten, und vor allem als ihnen von Rom 1909 die päpstliche Klausur nun auch offiziell bestätigt und die Ablegung der Feierlichen Gelübde mit vorausgehenden dreijährigen einfachen Gelübden gewährt wurde, waren sie dem Zweiten Orden, also den Klarissen, schon sehr nahe gekommen.

Dies wird auch durch die Anfangszeilen der Mainzer Konstitutionen deutlich. Denn dort heißt es: *„Alle Schwestern beteiligen sich auf gleiche Weise an der Ewigen Anbetung. Nicht nur die Schwestern, denen gerade die eigentliche Anbetung obliegt, versehen das Amt der Anbeterin, sondern all unser Tun und Lassen, alles dient zur Verherrlichung des Altarsakramentes.“*

Erinnert dies – unabhängig vom konkreten Bezug auf die Anbetung – nicht an die Worte aus der Klara-Regel *„Die Schwestern...sollen ... treu und hingebungsvoll arbeiten, ... so dass sie unter Ausschluss des Müßiggangs den Geist heiligen Gebetes und der Hingabe nicht auslöschen.“* ? Von daher verwundert es nicht, in der Chronik immer wieder zu lesen, dass die Schwestern bei gemeinsamen Arbeiten miteinander beteten und sangen, um eben den Geist des Gebetes, wie Klara es ausdrückt, nicht auszulöschen, oder, um mit den eigenen Worten der Schwestern zu sprechen, weil *„das ganze Tagewerk ein beständiger Wandel vor dem Angesicht unseres Heilandes ist“*.

Im Übrigen bestand das Tagewerk der Schwestern neben den üblichen Haus- und Gartenarbeiten, die sie allesamt selber verrichteten, hauptsächlich aus der Besorgung fremder Kirchenwäsche, der kunstfertigen Paramentenstickerei (es wurde viel für die Mainzer Domsakristei gefertigt und sogar eine Kasel nach Rom zu Papst Leo XIII geschickt) und der Herstellung von Hostien für viele Kirchengemeinden (eine ganz besonders beliebte Beschäftigung der Gemeinschaft). Außerdem ist in der Chronik sehr häufig von „Exerzitien für Weltleute“ zu lesen, die von einer Schwester abgehalten wurde. Darüber hinaus betätigten sich Schwestern auch schriftstellerisch, ohne jedoch mit ihrem Namen in Erscheinung zu treten.

Das Kloster durfte einen schnellen und starken Zuwachs verzeichnen (sechs Jahre nach der Gründung schon 21 Schwestern und bald darauf durchgängig zwischen 50 und 60 Schwestern), 1903 konnte sogar mit zehn Schwestern eine Töchtergründung des Klosters „Bethlehem“ in Koblenz-Pfaffendorf vorgenommen werden. Von dort erfolgte weiterhin 1930/32 unter Beteiligung zweier Mainzer Kapuzinerinnen eine Neugründung in Mellville/Südafrika und von dort wiederum 1953 eine Gründung in Swellendam/Kap-Provinz. 1986 kehrten die noch lebenden zehn deutschen Gründungsschwestern wieder nach Deutschland zurück, von den Kapuzinern wurde ihnen das Kloster in Rosenheim zur Verfügung gestellt.

Während der schweren Zeit des Zweiten Weltkrieges beteten die Schwestern u.a. immer wieder miteinander die Worte: *„Ich will deinen Willen erfüllen, was es mich auch kosten mag, bis zur Hingabe meines Blutes, wenn mein Blut nicht für unwürdig erachtet würde, zu Deiner Ehre vergossen zu werden.“* Außerdem ist belegt, dass sich der Konvent ganz konkret als Sühneopfer für die Stadt angeboten hat.

Für das anbrechende Jahr 1945 gab die Äbtissin ihren Mitschwestern das Wort mit auf den Weg: *„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder sterben, wir sind des Herrn!“* (Röm 14,8). Am Abend des 26. Februar dieses Jahres sang dann die Gemeinschaft am Ende ihrer letzten täglichen, öffentlichen Segensandacht, ganz entgegen ihrer Gewohnheit, die dritte Strophe ihres geliebten Marienliedes *„Segne Du*

Maria unsere letzte Stund', süße Trostesworte flüstere dann Dein Mund. Deine Hand die milde, drück das Aug uns zu; sei im Tod und Leben unser Segen Du!'

Einen Tag später sollte für 41 Schwestern die Ewige Anbetung im Himmel beginnen... Einzig die Statuen der hl. Klara und des hl. Franziskus, die auf dem Altar im Gewölbekeller aufgestellt waren und später einen neuen Platz im Refektorium des wiederaufgebauten Klosters gefunden haben, waren Augenzeugen, als der Bräutigam den um den Altar knienden Jungfrauen entgegenschritt.

...

(Bericht über das Sterben der 41 Schwestern siehe unten)

Dass der Schwerpunkt der Anbetungsschwester auch seit dem Wiederaufbau des Klosters eindeutig auf der Kontemplation liegt wird auch dadurch deutlich, dass im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils mit dessen Forderung zur Überarbeitung und Neufassung der Ordensgesetze, sich die Schwestern 1968 einstimmig für einen Übertritt in den Zweiten Orden, und zwar den Ordenszweig der Klarissen-Kapuzinerinnen, entschieden und ihre Gelübde noch einmal auf die Regel der heiligen Klara abgelegt haben – der Ordensstifterin, die sie neben dem heiligen Franziskus schon immer sehr in Ehren gehalten haben. Von daher verwundert es nicht, dass die 1996 neuerbaute Kapelle den Namen „Kapelle St. Klara“ trägt und die große Heilige sowohl an der Außenwand als auch seit November 2009 im Innenraum auf Glas zu sehen ist.

So setzt das „Kloster der Klarissen-Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung“ das Traditionserbe der zwei untergegangenen Mainzer Klarissenklöster fort und weiß sich der Botschaft der heiligen Klara nach wie vor verpflichtet, die ja keine andere ist als die des heiligen Franziskus: dem armen, gekreuzigten Christus nachfolgen und sein heiliges Evangelium zu beobachten, und dabei unerschütterlich an der Armut festhalten.

Viele Umstände des klösterlichen Lebens mögen sich in den vergangenen 150 Jahren verändert haben. So z.B. die Gesprächsmöglichkeiten der ungezählten Gruppen in den freigewordenen Räumen der ehemaligen Hostienbäckerei, oder die persönliche Geistliche Begleitung suchender Menschen im Sprechzimmer, oder die Radiomitarbeit bei Radio Horeb, oder die Mitwirkung beim 93. Deutschen Katholikentag in Mainz bzw. beim Weltjugendtag in Köln gemeinsam mit den Kapuzinern, oder die Nutzung moderner Medien, die eine einfachere Kommunikation und flinkere Büroarbeit ermöglicht, oder der Einsatz auch anderer Instrumente neben der traditionellen Orgel bei den Gottesdiensten (was im „alten Klösterchen“ völlig undenkbar war), oder die Öffnung der Trennwand zwischen Schwestern und mitfeiernden Gläubigen bei den täglichen Eucharistiefiern und den gemeinsam gesungenen Vespern, oder das Treffen anderer Klarissen bzw. Schwestern aus dem Bistum bei Weiterbildungsveranstaltungen ...

Doch die Lebensmitte der Schwestern ist über all die Jahre immer dieselbe geblieben: ER, unser Herr und Heiland, verborgen im Brot, um dessentwillen jede einzelne alles verlassen hat, um „in der Kirche Gehilfinnen Gottes und Stütze ihrer gebrechlichen Glieder sein zu können“, so wie es die heilige Klara selbst ausgedrückt hat.

2. »DIE SCHUTZENGELE VON MAINZ« – DER 27. FEBRUAR 1945

PROF. DR. THEOL. AUGUST SCHUCHERT IN DER MAINZER BISTUMSZEITUNG »GLAUBE UND LEBEN« 1945

„Als um 16.30 Uhr der schwere Angriff auf Mainz begann, trug die Oberin, wie es ihr für solche Fälle besonders erlaubt worden war, das Allerheiligste in den Keller und Luftschutzraum des Klosters, wo ein Altar mit einem Tabernakel errichtet war. Da gleich zu Beginn des Angriffs das Kloster getroffen wurde und infolge des gewaltigen Luftdruckes nicht nur alle Türen aufflogen, sondern Mörtel und Verputzstücke von der bebenden Decke bedrohlich herunterfielen, nahm die Oberin des Klosters das Allerheiligste aus dem

Tabernakel. Mit dem Ziborium in der einen und der Custodia mit der Monstranzhostie in der anderen Hand begab sie sich mit ihren Schwestern in den vorderen, noch unbeschädigten Keller. Dort angekommen, stand sie mit den beiden heiligen Gefäßen in den Händen aufrecht bis zum Ende des Angriffs unter ihren 43 Schwestern, die sie kniend und laut betend umringten, während der Boden des Kellers sich mächtig wellenförmig bewegte, die Mauern bebten und dumpfe Detonationen sich in das Rauschen der Bomben und Summen der Motore mischten. In diesem wankenden Kellerraum, der vom Lärm des Krieges erfüllt wurde, um ihre das Allerheiligste haltende Oberin geschart, im Schein einiger Kerzen, hielt der Konvent seine letzte Anbetung auf Erden.

Die wenigen unter den Schwestern, die den Versuch wagten, durch den Garten hindurchzukommen, kehrten bis auf drei wieder zurück, da es unmöglich war, das brennende Kloster zu retten und aus dem Meer von Rauch, Qualm und Feuer kein Entkommen möglich schien. So eilten sie in den Keller, der noch am meisten Sicherheit bot, und wo die Oberin das Allerheiligste auf einen weißgedeckten Tisch gestellt hatte. Was dann geschah, weiß Gott allein. Inmitten der irdischen Finsternis erstrahlte das Licht seiner ewigen Liebe. Die der Herr sich auserwählt und die seinem Rufe gefolgt waren, um das Lob ihres himmlischen Bräutigams täglich zu singen in heiliger Gemeinschaft, sie lud er nun ein, auch zusammen mit ihm am Tische zu sitzen beim himmlischen Mahl ...

Feuer und Rauch erfüllten unterdessen immer mehr das Kloster und die Gymnasiumstraße, so dass sich niemand mehr nähern konnte. Abends um 21.00 Uhr stürzten die glühenden Mauern in sich zusammen. Erst am nächsten Morgen gegen 9.00 Uhr war es möglich, den Klostergarten zu betreten. Pater Manuwald vom Priesterseminar, der Spiritual der Schwestern, und eine der drei Überlebenden des Konventes konnten nun über glühende Asche und qualmende Balken mühsam in den Keller der Schwestern vordringen. Da bot sich ihnen ein ergreifendes Bild! Sie fanden die Oberin und ihre vierzig Schwestern tot, die meisten noch in kniender Stellung mit im Gebet ausgespannten Armen aneinandergelehnt und zusammengesunken. Eine Kerze brannte noch auf dem Leuchter. War das nicht das reine Licht ihrer Taufkerzen, das hier noch leuchtete wie ihnen einst gesagt worden war: Nimm hin die brennende Kerze und bewahre ohne Makel deine Taufe, beobachte die Gebote Gottes, damit, wenn der Herr zur Hochzeit kommt, du ihm mit allen Heiligen entgegengehen kannst in seiner himmlischen Wohnung und lebest in alle Ewigkeit!

War Gott hier, waren seine Engel und Heiligen hier, um euch, heilige Jungfrauen, heimzuholen, so dass ihr eure Zurückhaltung und Entsagung vergessend plötzlich eure Arme so sehnsuchtsvoll ausgespannt habt? –

Das Ziborium war wohl erhalten, ebenso die Custodia. Die beiden heiligen Gefäße standen entleert da. Nach der Aussage des zuletzt zelebrierenden Priesters waren noch etwa 250 konsekrierte Hostien vorhanden. Die Oberin hatte also vor dem Tode ihren Mitschwestern die heilige Kommunion gereicht, bis das Ziborium leer war. Die letzte heilige Kommunion und zugleich Wegzehrung im Kloster der Ewigen Anbetung! Das Opfer war vollendet. Ob sie ihn begrüßt haben, den Tod, als er eintrat, wie einst St. Franziskus, ihr geistiger Vater, „Gepriesen seist Du, mein Herr, durch unsern Bruder, den leiblichen Tod“ oder ob sie noch einmal ein „Magnificat“ sangen oder ein „Salve Regina“ oder ein „Te Deum Laudamus“ in jenen erhabenen Melodien, die sie so liebten und in denen sie die reinen Freuden ihres verborgenen Lebens zum Ausdruck brachten? –

Der hochwürdigste Bischof Dr. Albert Stohr, der bald erschienen war, bemühte sich um Rettungsmannschaften, die die Schwestern behutsam auf Bahren in den Garten trugen. Die



Männer waren bis zu Tränen ergriffen. Außer den Schwestern befanden sich auch der Küster mit seiner Frau, die beiden treuen Pförtnerinnen, eine Frau mit ihrem Kind und ein siebzehnjähriges Mädchen unter den Toten.

Mit Genehmigung der Behörden durften die Opfer des Klosters im Klostergarten begraben werden. Da infolge der vielen Alarme die 25 Italiener mit dem Grab nicht mehr zur rechten Zeit fertig zu werden schienen, haben Kapuzinerpatres und Weltpriester noch mit zur Hacke gegriffen und gearbeitet, um den toten Schwestern und Angehörigen die letzte Ruhestätte zu bereiten.

Acht Tage nach dem Angriff, am 6. März, fand die Beisetzung im Klostergarten statt. Die Franziskanerinnen aus der Heiliggrabgasse bemühten sich rührend um die 41 toten Ordensfrauen, die ohne Särge gebettet wurden. In der Mitte des Grabes lag die Oberin, rechts und links von ihr die Mitschwester nach dem Ordensalter. Der hochwürdigste Herr Bischof, viele Priester, Ordensleute und Freunde waren gekommen, um den Konvent der Ewigen Anbetung noch einmal zu grüßen, obwohl die Beisetzung wegen Alarmgefahr schon morgens um 7.00 Uhr stattfinden musste.

Nun ruhen sie im Garten ihres Klosters, das sie so heldenhaft im August 1942 durch ihren kühnen Einsatz vor dem Untergang gerettet hatten. (Anm.: Dies geschah bei einem früheren Bombenangriff, der auch das Kloster getroffen hatte.)

Im feierlichen Requiem in der Kapuzinerkirche nannte der hochwürdigste Herr Bischof in seiner Ansprache die toten Klosterfrauen der Ewigen Anbetung „die Schutzengel für die Stadt und das Bistum Mainz“.

Eine Gedenktafel im Vorraum unserer Kapelle erinnert an den Opfertod der 41 Mitschwester, da das Schwesterngrab im Klausurbereich liegt. Mit ihnen wissen wir uns verbunden, die bereits schauen, was wir noch erhoffen, gemäß dem Schriftwort auf ihrem Gedenkstein:

SIE SCHAUEN GOTTES ANGESICHT
FÜR SIE GIBT ES KEINE NACHT MEHR
DENN DER HERR IHR GOTT IST IHR LICHT

(vgl. Offb. 22,4-5) “

Mainz im April 2012

Sr. M. Franziska Katharina Spang OSCCap